Vierter Bericht

über die

thurgauische

landwirthschaftliche Armenschule

zu

Bernrain.

vom Frühjahr 1848 bis zum Frühjahr 1849.

Weinfelden,
gedruckt bei Wilhelm Rueß.
1849.

Mitglieder des Komite's der landwirthschaftlichen Armenschule.

Herr Dekan Pupikofer in Bischofszell, Präsident.
„ Pfarrer Diethelm in Weinfelden, Aktuar und Kassier.
„ Präsident Dr. Kern in Frauenfeld.
„ Seminardirektor Wehrli in Kreuzlingen.
„ Regierungsrath Mörikofer in Frauenfeld.
„ Pfarrer Steiger in Egelshofen.
„ Dr. Müller in Egelshofen.

Aufsichts-Kommission.

Herr Pfarrer Steiger in Egelshofen, Präsident.
„ Seminardirektor Wehrli in Kreuzlingen.
„ Dr. Müller in Egelshofen.

Es folgt über die Armenerziehungsanstalt auf Bernrain hiemit der vierte Bericht seit ihrer Existenz. Seit 6 Jahren blüht auf dieser freundlichen Höhe dieses Erziehungshaus und hat bereits auch schon seine Früchte zu tragen angefangen. Fünf Knaben aus verschiedenen Gegenden unsers Kantons waren die ersten Zöglinge, mit denen die Anstalt unter dem Hausvater Bißegger ihre Wirksamkeit begann; und diese Familie wuchs bald auf die Zahl von 26 Knaben heran. Es ist eine Schaar von armen Knaben, von welchen zwar Viele in ihren Gesichtszügen noch Spuren einer vernachläßigten, traurigen Erziehung beurkunden, aber es kann doch kein Unbefangener unter ihnen verweilen, ohne den großen Segen wahrzunehmen, den die bisherige und fortwährende Erziehung unter ihnen gestiftet hat und noch stiftet. Bedenkt man, was sie waren, und auf welchem Wege sich nun die meisten befinden; bedenkt man, daß bereits schon 8 Zöglinge ausgetreten sind, von denen nur einer, für den wir leider von Anfang an wenig Hoffnung haben konnten, uns eine trübe Aussicht auf seine Zukunft zurückläßt, sieben aber sich nach ihren Anlagen und Kräften mehr oder weniger bewähren, so müßte der ein steinern Herz haben, der sich nicht freute, daß wieder so viele junge Seelen dem wahrscheinlichsten Verderben entrissen worden sind.

Wohl wird uns zuweilen die Bemerkung gemacht, es sei zwar schön und edelmüthig, auf solche Weise die arme Jugend zu christlicher Tugend und Brauchbarkeit zu erziehen und so die menschliche Gesellschaft vor dem immer mehr überhandnehmenden Zurlastfallen von Armen zu schützen; aber sie sei zu kostbar, zu unerschwinglich, und daher nie allgemein durchführbar; die thurgauische Anstalt auf Bernrain sei selbst im Kanton nur ein Tropfen ins Meer; man sollte in jeder Kirchgemeinde oder in jedem

Kreise eine solche Anstalt haben, und um zur Stiftung derselben aufzumuntern, hätte man in verschiedenen Kantonstheilen mit wenigstens vier Musteranstalten voran gehen sollen; wenn dieß nicht geschehe, so verliere sich die Wirksamkeit der einzigen Anstalt spurlos in der großen Masse der Kantonsbevölkerung; Aussicht auf allgemeinere Anerkennung und einen für bessere Armenerziehung merkbaren Erfolg sei keine, so lange es sogar für unmöglich gehalten werde, auch nur eine zweite Anstalt zu errichten und zu erhalten. — Wir verkennen das Wahre in diesen Einwürfen nicht; allein lassen uns dadurch doch nicht entmuthigen. Der Anfang ist gemacht; es bedarf nur edle Gesinnung und feste Willenskraft und gründliche Einsicht, um allgemeine Nachahmung, hochherzigen Wetteifer für bessere Armenerziehung hervorzurufen. Würden sich alle nicht mittellosen Bewohner unsers Kantons nach ihren Kräften von Zeit zu Zeit an einer nur mäßigen Liebessteuer für solche Armenerziehungsanstalten betheiligen, so wären bald zwei, ja bald vier solche Anstalten zum großen Segen unsers Kantons da. Noch andere würden folgen.

Die Rechnung der Bernrainanstalt zeigt, daß wenn wir das Gut schuldenfrei besäßen und nichts zu verzinsen hätten, für jeden Zögling außer dem von den Gemeinden oder Partikularen für sie bezahlten Kostgelde nur noch 15 fl. jährlich aufgebracht werden müßten. Thurgauische Bewohner, wenn es euch jetzt nicht möglich ist, noch eine zweite derartige Anstalt zu errichten, so helft uns doch wenigstens die bestehende Anstalt von der Kapitalschuld befreien, dann habt ihr wieder eine wahrhaft verdienstliche, christliche That vollendet. Eine wohlwollende Liebessteuer streicht und tilgt die Schuld aus dem Schuldenbuche!

Indem wir die Freunde der Anstalt ersuchen, durch ihre Wohlthätigkeit das gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen, kehren wir zu spezieller Darstellung des Zustandes unserer Anstalt in Bernrain zurück. Mit Bedauern haben wir vorerst zu melden, daß die Anstalt durch den Tod des Hrn. Alt-Oberrichter Vogler in Kreuzlingen einen um sie vielfach verdienten Vorsteher und ihren Kassier verlor. Seine rege Theilnahme am Gedeihen der Anstalt hat sich noch durch ein Vermächtniß von 50 fl. bethätigt.

Als Kassier ist an seine Stelle Hr. Pfarrer Diethelm getreten. Von den Hinterlassenen des im Jahre vorher verstorbenen Mitglieds der Aufsichtskommission, Hrn. Max. v. Scherer, ist uns ein Legat von 500 fl. eingehändigt worden. — Im Innern der Anstalt selbst sind seit dem letzten Berichte keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; es kann die Einrichtung derselben hiemit in der Hauptsache als bekannt vorausgesetzt werden. Wir halten daher für angemessen, in diesem vierten Berichte auf einen einzelnen Gegenstand der Erziehungsweise näher einzugehen und zwar auf denjenigen, auf welchem die Eigenthümlichkeit unserer Anstalt wesentlich beruht, die Handarbeit als Erziehungsmittel der verwahrlosten Armuth.

„Bete und arbeite", das muß das Losungswort in jeder Erziehungsanstalt sein, besonders aber in einem Armenerziehungshause. Gott sei Dank, der Hausvater Bißegger in unserer Anstalt theilt diese Ueberzeugung mit uns vollkommen. Er ist mit uns einverstanden, daß die zweckmäßige Vereinigung beider Thätigkeiten, die in jenem Sprichworte anbefohlen werden, und fleißige Uebung in beiden den sichern Grund zur leiblichen und geistigen Wohlfahrt, zum zeitlichen und ewigen Glücke unserer Zöglinge, wie aller Menschen lege.

Die Bethätigung der Zöglinge im Besondern ist Handarbeit, und zwar vorzüglich ländliche Handarbeit. Keine andere ist für Armenerziehungsanstalten so zweckmäßig, so vielseitig bildend, wie diese, abgesehen davon, daß sie überdieß noch dasjenige Bildungsmittel ist, welches überall so leicht zu finden und daher auch am wohlfeilsten ist. Der Werth der körperlichen Bethätigung und Uebung ist so vielseitig, daß sich ganze Bücher darüber schreiben ließen. Wir beschränken uns auf folgende 12 Hauptpunkte:

1. Um der Tugend der Arbeitsamkeit eine gute Grundlage zu geben, ist in der Anstalt der Grundsatz aufgestellt: strenge darauf zu halten, daß der Thätigkeitstrieb, so er vorhanden ist, erhalten, und so er durch Kränklichkeit oder verkehrte Erziehung geschwächt sein sollte, entwickelt und gestärkt werde. Zur Erzielung dieses Zweckes werden die Zöglinge vom Aufstehen bis zum Niedergehen in be-

ständiger Thätigkeit erhalten. Ihre Ruhe sei der Schlaf, und um in der ununterbrochenen Thätigkeit nicht zu erschlaffen, wechselt mit der Handarbeit der Unterricht, wohl auch zuweilen ein zweckmäßiges Spiel ab. Und wenn etwa die arbeitsvolle Jahreszeit weder Unterricht noch Spiel erlaubt, so wird in die Arbeitsgattung Wechsel gebracht. Daß die Arbeit sich nach dem Alter und der Kraft des Zöglings richte und nicht durch Ueberladung der Thätigkeitstrieb, der Muth und die Kraft erlahme, darauf wird mit aller Sorgfalt gesehen.

2. Um dem Thätigkeitstrieb die rechte Richtung zu geben, wird er nicht nur auf solche Beschäftigungen, die etwas eintragen, also auf Arbeit im engern Sinne des Wortes hingeleitet, oder in Ermanglung derselben auf Unterricht und kraftübende, bildende Spiele; sondern es wird auch darauf hingearbeitet, die Zöglinge zu der Ueberzeugung zu bringen, daß auch die Geschäftigkeit kindischer Tändelei, geschäftiges Nichtsverrichten und jedes Thun ohne Ziel und Zweck ein Müssiggang, der Müssiggang jeder Art aber eine schwere Sünde und der Anfang aller Laster sei.

3. Soll ein Armenzögling einst als Mann tüchtig und im spätern Leben brauchbar werden, so müssen ihm während seiner Bildungszeit nicht nur viele, sondern auch mannigfaltige Arbeiten durch die Hände gehen. Auf unsern 20 Jucharten Boden erhalten unsere Zöglinge viele und zugleich sehr mannigfaltige Arbeiten, Arbeiten für jede Altersstufe, für jede Kraft, leichte und schwere, vorübergehende und andauernde — für jede Jahreszeit, bei rauher mehr häusliche, bei der schönen mehr ländliche; Arbeiten, die bald den ganzen Körper, bald mehr die Arme, bald die Füße, bald dieses, bald jenes Sinneswerkzeug besonders in Anspruch nehmen; zuweilen mit der ersten goldenen Morgenstunde beginnen und beharrliche Anstrengung bis zur Nachtruhe fordern. Die Landarbeiten geben Uebung im Ziehen, Stoßen, Tragen, Heben, Schwingen, Werfen — auf der Ebene, auf der Höhe, bergan, bergab, — mit leichten und schweren — mit Hand- und Zugwerkzeugen oder Geräthen; — man lernt dabei mit leblosen Dingen, mit Pflanzen

und Thieren umgehen u. s. w. — Durch diese mannigfaltigen Arbeiten werden die Kräfte und die Gesundheit unserer Zöglinge entwickelt und gestärkt, Schick und Blick gewinnen ungemein. Die jungen Leute kommen nach und nach zum Bewußtsein ihrer Kräfte, freuen sich dessen; es entsteht Arbeitsfreudigkeit, Arbeitsfähigkeit und rüstige Gewandtheit in allen Vorkommenheiten des Berufslebens.

4. Durch die Landarbeiten suchen wir unsere Zöglinge zur Ausdauer zu erziehen und abzuhärten. Damit dieses um so sicherer erreicht werde, müssen sie sich gewöhnen Kälte, Hitze und Nässe zu ertragen; müssen der rauhen Witterung, wo es am Platze ist, trotzen lernen. Man läßt sie daher in der mildern Jahreszeit meist barfuß gehen; gestattet ihnen auch in den rauhern Jahreszeiten keine Kopfbedeckung, keine verweichelnden warmen Betten u. s. w., es sei denn, daß besondere Gesundheitsrücksichten solches fordern; verlangt, daß sie bei dringenden Geschäften die Empfindungen des Hungers und Durstes und der Ermüdung bemeistern, bis die Arbeit fertig sei; verwehrt ihnen, die Arbeit durch Plaudereien zu unterbrechen oder unter dem Vorwande, daß sie ihnen erleidet sei, davon wegzulaufen und sie unvollendet liegen zu lassen ꝛc. Auf solche Weise wird sich in ihnen das Bedürfniß ausbilden, jede unternommene Arbeit zu Ende zu führen und bei der Arbeit sich durch keine Zerstreuungen stören zu lassen, sondern dabei zu verharren, bis sie in allen Beziehungen den an sie gestellten Forderungen möglichst entspricht.

5. Der Landbau dient uns besonders auch, in unsern Zöglingen den Ordnungssinn, Umsicht und Uebersichtsgeschick zu verschaffen. Um den Sinn für Ordnung und Regel zu entwickeln, wird fast jeden Morgen nach der Morgenandacht eine Uebersicht über das kommende Tagewerk vorgenommen. Die Zöglinge lernen unter der Leitung des Hausvaters die Geschäfte mit Ueberlegung anordnen, Hauptgeschäfte von Nebengeschäften unterscheiden; lernen nach Witterung, Ort, Zeit und Person sie so vertheilen, daß Alles in einander greift, wie die Räder einer Uhr, so daß jeder weiß, woran er ist. So lernen sie frühe schon der Verwirrung, welche durch die Unordnung be-

sonders in einem großen Haushalte so leicht einreißt, vorbeugen. Ebenso werden sie an Ordnung und Regelmäßigkeit im Wegnehmen und Behalten von Geräthen, Kleidungsstücken, Bodenerzeugnissen ꝛc. gewöhnt. Jedes Geräth hat seinen bestimmten Ort, seine bestimmte Nummer; jedes weggenommene und gebrauchte Werkzeug oder Geräth muß wieder genau an seinen Ort gebracht werden. Auch beim Setzen der Pflanzen wird auf Genauigkeit und Regelrichtigkeit gehalten.

6. Die ländlichen und häuslichen Arbeiten auf Bernrain sind auch ein sehr geeignetes Mittel, die Zöglinge zur Reinlichkeit zu gewöhnen und den Sinn fürs Schöne und Gefällige zu bilden. Der Zögling wird angehalten, sich fleißig zu waschen und nach jeder Füße und Hände beschmutzenden Arbeit sich wieder recht zu reinigen. Er darf es nicht für eine Unehre halten in Schmutz und Koth zu stehen, wenn es die Arbeitsgattung erfordert, wohl aber, wenn er nach vollendeter Arbeit sich nicht wieder reinigt, sondern beschmutzt erscheint. Ebenso wird er gewöhnt, die gebrauchten Geräthe wieder gereinigt in das landwirthschaftliche Arsenal zu behalten; und im Stall, im Keller, kurz in allen häuslichen Räumen und auch auf dem Hofraume, überall zur Reinheit beizutragen. Nicht weniger wird er bei den Garten- und Feldarbeiten beständig auf diese Tugend aufmerksam gemacht. Gärten und Felder werden bestmöglich vom Unkraut gesäubert. Der Zögling muß gewöhnt werden, den Acker so gut vom Unkraut zu reinigen, wie das Herz. Zum Rechtmachen einer Arbeit geselle sich auch das Rein- und Schönmachen, ist's einmal gelernt, so geht beides miteinander in der nämlichen Zeit, und diese Angewöhnung einmal errungen, lohnt mit den herrlichsten Vortheilen. Wenn eine Arbeit nach ihrer Vollendung überschaut wird, so gewährt sie erst dann einen reinen Vollgenuß, eine höhere innere Freude, wenn man findet, sie sei nicht nur recht, sondern auch rein und schön gemacht. In solcher Weise soll der Mensch das Werk des Schöpfers nachahmen, von dem es heißt: Und er sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

7. Obschon die 24 Zöglinge unseres Erziehungshauses 19

bis 20 Jucharten Land zu bearbeiten haben, und die Aufgabe: sich aus diesem Lande wo möglich selbst zu erhalten und die Landwirthschaft bestmöglich, rationell betreiben zu lernen, sehr viele Zeit erfordert, so bieten doch die landwirthschaftlichen Arbeiten oft noch Zeit und Veranlaßung zu technischen Beschäftigungen. Es bricht an einem Geräthe z. B. ein Stiel, so wird der Zögling angehalten, selbst wieder einen neuen zu verfertigen; man bedarf Baumpfähle, Waschpfähle ꝛc., die Zöglinge müssen sie ausarbeiten u. A. m. — So lernen sie nicht nur das Beil und die Säge, sondern auch das Ziehmesser, den Hobel, den Bohrer, den Hammer, das Stemmeisen ꝛc., und nicht minder auch die Nadel, die Scheere und die Ahle gebrauchen. Auf diese Weise werden die Zöglinge nicht nur im Allgemeinen weit anschicklicher in ihren Arbeiten, sondern es erhalten diejenigen Zöglinge, welche bei ihrem Austritt aus der Anstalt ein Handwerk erlernen sollen, eine vortheilhafte Vorbereitung.

8. Verständig geordnete und vertheilte Hand- und besonders Land-Handarbeit gibt Gesundheit und Kraft. Der Hausvater vertheilt und leitet die landwirthschaftlichen Arbeiten stets mit pädagogischer Berücksichtigung, und daher erklärt es sich auch, daß Zöglinge, die beim Eintritt kränklich und schwächlich waren, nach und nach gesund und lebensmunter geworden sind. Bei Allen hebt sich die körperliche Kraft. Die Erreichung dieses Zweckes wird besonders auch dadurch befördert, daß, wie schon gesagt, die Zöglinge durchs ganze Jahr unbedeckten Kopfes sind und in der wärmern Jahreszeit barfuß gehen, sie müssen an allen möglichen Arbeitsgattungen ihre Kräfte stählen, jede Witterung ertragen lernen und oft, entgegen ihrem Wunsche, in der Arbeit zu wechseln, an einer angefangenen Arbeit beharren, bis sie zu Ende gebracht ist. Auch das Baden wird dann und wann als ein Gesundheits- und Kraftbildungsmittel benutzt. Die Kleidung ist einfach, der Jahreszeit angemessen, im Sommer Zwilch, im Winter Halblein oder Wolle.. Die Zöglinge in Bernrain genießen fortwährend einer erfreulichen Gesundheit. Ohne Arbeit gibt es weder Gesundheit des Leibes noch der Seele.

9. Die Landarbeit führt unter gehöriger Leitung auch zur

richtigen Beurtheilung des Werthes der verrichteten Arbeit, der kostbaren Zeit, der verschiedenen Gegenstände eines Inventars, seien es Geräthe oder landwirthschaftliche Erzeugnisse, und endlich diese richtige Schätzung der Dinge zu den schönen Tugenden der Sparsamkeit, Einfachheit, Zufriedenheit und Genügsamkeit.

Sollte der aufmerksame Landarbeiter nicht wissen, welche Mühe, welche Zeit es fordert, um z. B. die erste Frucht eines Baumes genießen zu können, um die Garbe heimführen zu können, zu der im vorigen Herbste schon der Same ausgestreut worden ist?! Bei richtiger Schätzung der Dinge ist der Zögling viel leichter zur Tugend der Sparsamkeit und Genügsamkeit zu gewöhnen, als wo, wie häufig in reichen Häusern der Fall ist, die jungen Leute vom Werthe des im Schweiß Errungenen keine Vorstellung oder Erfahrung haben. In Bernrain werden die Zöglinge in der Haus- und Feldökonomie zur genauesten Sparsamkeit angehalten, und dabei gewöhnt, auch den geringsten Abfall noch zu Ehren zu ziehen, und jedes Ding für das zu benutzen, wozu es am zweckmäßigsten benutzt werden kann, ohne dadurch etwa dahin zu gerathen, wo die Sparsamkeit aufhört, eine Tugend zu sein. Mit den Werkzeugen müssen sie schonend umgehen lernen, und wenn sie etwas gebrochen haben, so müssen sie es wo möglich selbst wieder repariren, oder in gewissen Fällen gar aus ihrem ersparten Gelde wieder herstellen lassen. So dient uns die Landarbeit besonders auch dazu, in den Zöglingen die erste Armentugend, nämlich die Tugend der Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Genügsamkeit zu begründen.

Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Genügsamkeit ist das Kapital der Armen, ist die Quelle ihrer Zufriedenheit, ihres irdischen Glücks!

10. In dem rationell betriebenen Landbau aber, oder wie wir uns gerne ausdrücken, im Denklandbau liegt ein überreicher Stoff zur Entwicklung der geistigen Kräfte und zur Bildung des Verstandes. Der Hausvater hat den Grundsatz, seine Zöglinge an keine Arbeiten zu senden, ohne daß sie vorher zum Bewußtsein des Warums und Darums der Arbeit

gekommen sind. Meistens geschieht solches beim Beginn des Tagewerkes, und am Schluß desselben die Prüfung darüber.

Derjenige Zögling der überhaupt an's Denken gewöhnt worden ist, wird nicht leicht an einer Arbeit sich befinden, ohne daß ihm damit verbundene Erscheinungen, besonders Hindernisse, Stoff zu neuem Nachdenken geben, Stoff, von dem dann in einem freien Augenblick oder in einer Unterrichtsstunde dem Erzieher Mittheilung gemacht und darüber gesprochen wird. Bald ist's ein Stein, eine Pflanze, ein Thier, bald Erscheinungen der Witterung, bald ein Geräth oder die Arbeit selbst, welche dem sehenden und sinnigen Zögling Stoff zum Denken, Forschen und zu Fragen Anlaß geben, die er dann zur Bereicherung seiner Kenntnisse dem Lehrer in der Unterrichtsstunde vorlegt. Nicht selten nöthigen die landwirthschaftlichen Arbeiten zum Messen, zum Berechnen, zum Zeichnen u. dgl. mehr. Wie sehr vermehrt nicht die Untersuchung der Bodenbestandtheile, die Bearbeitung des Bodens, der Pflanzenanbau, der Fruchtwechsel, die Pflanzenpflege ꝛc. die praktischen Kenntnisse des Landarbeiters! Der Denklandbau bildet den Geist, macht einsichtig, umsichtig und vorsichtig!

11. An den landwirthschaftlichen und technischen Beschäftigungen, welche die Bernrainer Anstalt ihren Zöglingen bietet, lernen sie nicht nur arbeiten, verschaffen sie sich nicht nur einen schönen Theil ihrer Existenzmittel, werden sie nicht nur zur Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt und gewinnen an innerer geistiger Kraft, sondern diese Landarbeiten sind auch unter der Leitung eines umsichtigen gewissenhaften Erziehers das mächtigste Schutzmittel gegen eine Menge von Fehlern, die sich gar zu gerne unter junge Leute einschleichen, wenn man das oft bedeutende Maß ihrer Kraft und Lebensfülle nicht durch zweckmäßige Beschäftigungen zu benützen und zu leiten im Stande ist.

Wo ist ein besseres Mittel gegen die schleichenden geheimen Sünden zu finden, als in anstrengenden Landbaubeschäftigungen, welche die Gedanken und die Kräfte des Knaben gleichzeitig in Anspruch nehmen und seine Aufmerksamkeit auf die Arbeit und andere Dinge hinlenken? Wo hat die Erziehung ein

beſſeres Mittel gegen den Hochmuth, die Selbſtüberſchätzung, als bei der Landarbeit, wo man jeden Augenblick auf Hinderniſſe ſtößt, die unſere Kräfte überſteigen, auf Schwierigkeiten, die zu überwinden wir fremden Rathes und fremder Hülfe bedürfen? Wo finden wir ein trefflicheres Mittel, das junge Gemüth vor Leichtſinn, Verſchwendungs- und Vergnügungsſucht zu verwahren, als im Landbau, der ſo anhaltende Anſtrengung fordert, den Menſchen ſo mannigfaltig es fühlen läßt, daß die ſegensreiche Ernte dem Boden mit Schweiß abgerungen werden muß und an jedem Genuſſe ein Tropfen Arbeitsſchweiß hängt. — Gewiß, die Bethätigung auf Feld und Wieſe, die vom Geräuſche der Städte entfernte Lebensweiſe ländlicher Abgeſchiedenheit, bietet die trefflichſten Mittel, um die Jugend vor Abwegen zu verwahren.

12. Endlich iſt auch keine Berufsart wie der Landbau geeignet, zu wahrer Frömmigkeit zu erziehen. Nirgends ſteht der Menſch der Natur und ihrem Schöpfer näher als auf den Fluren, die ſein Fleiß bebaut, zwiſchen den Pflanzungen, die ſeine Hand pflegt. Ueberall ſtößt der denkende und gemüthsreine Landarbeiter auf Wirkungen, deren Urſachen wir nicht begreifen — auf Erſcheinungen, die Zeugen ſind von der Allmacht des Schöpfers und uns unſere eigene Ohnmacht darſtellen, wo man das Gelingen ſeiner Bemühungen nicht ſeiner *eigenen Geſchicklichkeit und Beharrlichkeit allein* beimeſſen kann, ſondern *augenſcheinlich* dem Segen des himmliſchen Vaters verdankt. Da lernt man Gottergebenheit und Gottvertrauen, wo man der Natur gleichſam im Schooße liegt, Gottes Werke ſo deutlich predigen, und ſein Walten und ſeine Führung in ſchönen und trüben Tagen, in geſegneten und böſen Zeiten uns ſo verſtändlich und anſchaulich verkündet wird. Da lernt man mit Andacht, mit Hingebung, aus der Tiefe der Seele beten und ſeufzen und danken, wo Gott bald unter Sturm und Donner, bald in mildem Regen und heiterm Sonnenſcheine, bald im Reichthume und Ueberfluſſe der Ernten, bald in Mißwachs und Entbehrungen den ſchwachen Menſchen an ſeine Abhängigkeit erinnert. Da erhält Chriſti Wort von der Herrlichkeit Gottes in ſeiner Schöpfung die lauterſte Klarheit, wo die Blume des Feldes

im Glanze des Morgenthaues heller strahlt als der Diamant und der Gesang der Vögel mit dem Morgengebet des Hausvaters und seiner Kinder zusammen klingt und sein Flehen und Danken am kühlen Abend zu den flimmernden Sternen empor steigt. Der Landmann empfängt Gottes Gaben am unmittelbarsten aus Gottes Hand; darum steht er auch dem Segen der Frömmigkeit am nächsten und liegt für ihn in der Verhaltungsregel „Bete und Arbeite", zugleich auch eine so große Verheißung.

So haben wir nun den Freunden unserer Armenerziehungsanstalt in diesem kurzen Berichte zu zeigen versucht, wie in derselben der Hausvater die mannigfaltigen landwirthschaftlichen Arbeiten als eines der ersten und vorzüglichsten Bildungsmittel benützt, um die körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte seiner Zöglinge zu entwickeln, zu üben und zu stärken. Möge diese Darstellung dazu dienen, einleuchtend zu machen, daß die Denklandwirthschaft ein Radikalmittel zur Hebung der Armennoth — aber auch nicht minder die Grundlage unserer allgemeinen Volksbildung sei; möge sie der Anstalt immer mehr Gönner und Wohlthäter gewinnen und ihnen zeigen, daß ihre Gaben gut angewandt werden,

Um ihnen aber noch eine weitere Anschauung des bestehenden Lebens und Strebens der Anstalt in dieser Beziehung zu verschaffen, mag hier einiges aus der Ansprache folgen, die Hr. Bißegger letzthin an das versammelte Komite gehalten hat.

Hr. Bißegger sagt unter Anderm in seiner Ansprache:

Wie steht es nun mit der Arbeitsfähigkeit der Zöglinge, wenn sie in unsere Anstalt eintreten?

Von den 30 bisher eingetretenen Zöglingen konnten 22 noch gar nichts auf dem Felde arbeiten und 8 nur sehr wenig. Auch Säge und Beil, Karst und Spate konnten sie nicht einmal gebrauchen. Wahrlich, oft kostete es mich mehr Mühe, 6—8 Knaben das Spaten und Hacken zu lehren, als 20 Kindern das Lesen beizubringen. Ja, die Hände müssen die armen Knaben gebrauchen lernen, sonst ist all' unser Thun nichts, ist eitles Bemühen. Letzten Sommer lernten 8 mähen, 6 melken, 8 dreschen; 10 Zöglinge flicken nun recht ordentlich ihre Kleider; 4 lernten

etwas ſtricken und ſpinnen. Zum Erlernen der Arbeiten haben beinahe Alle Luſt. Alle fühlen ſich arm, wenn ſie ſehen, was man alles können muß, um in der Welt fortzukommen. 4 halfen einem alten Manne dieſen Frühling unſere Reben-ſchneiden und dieſes Jahr wurde unſer Vieh ſtets abwechſelnd von ältern Knaben, ich darf wohl ſagen, gut beſorgt. Auch zu den Arbeiten des Hauſes werden unſere Knaben immer verwendet. Wochen-, Monate- und Quartalweiſe werden die Arbeiten gewechſelt, damit die Reihe an alle kommt. O alle bedürfen der Händearbeit; denn gewiß, man kann beinahe nicht begreifen, mit welcher Unanſtelligkeit und Unbeholfenheit viele die Werkzeuge, ja oft anfänglich den Löffel in die Hände nehmen. Vaterſorge und Mutterliebe hatte ſie eben dieß nicht gelehrt, ſondern einzig nur der Zufall. Es wäre bei manchem ſehr wünſchenswerth, er könnte noch mehr zu körperlicher Beſchäftigung angehalten werden; allein wenn ein 13—14jährlger Knabe noch nicht leſen kann, und dagegen im Böſen, wie Lügen und Stehlen ſchon große Uebung hat, da muß man ihn auch geiſtig zu beſſern ſuchen, ihm auch Unterricht ertheilen. Gleichwohl muß ich Ihnen bekennen, daß ich an dem Tage, an dem Sie verordnen würden, ich müßte mit meinen Knaben weniger arbeiten, weil einzelne im Unterrichte noch zurück ſeien, erklären müßte, meine Aufgabe nicht löſen zu können. Obgleich einige ſehr flüchtig ſind und wenig Ausdauer haben, ſo muß ich doch ſagen, daß die meiſten gerne auf dem Lande arbeiten, und daß wir ſehr leicht noch 3—4 Juchart mehr Land zu bearbeiten vermöchten. Wirklich wären noch 3—4 Juchart Land für uns ſehr wünſchenswerth, ja nothwendig, beſonders Wiesland, damit auch für 5 Stück Vieh das ganze Jahr genug Futter vorhanden wäre. Bis jetzt waren wir faſt alle Jahre genöthigt, noch Heu anzukaufen, um die nöthige Anzahl Vieh halten zu können. Hingegen durch die Pachtung oder den Ankauf von 3—4 Jucharten Wiesland würden wir in den Stand geſetzt, 5 Stück Vieh zu halten, ohne mehr Heu ankaufen zu müſſen.

Die letzte Haushaltungsrechnung zeigte 1860 fl. 28 kr. Ausgaben; 475 fl. 30 kr. weniger als im Jahr 1847. Der Lebensmittelkonto ſtand 364 fl. 49 kr. niedriger als im vorigen Jahr.

Von den sämmtlichen Ausgaben bleiben noch im Inventar 444 fl. 39 kr.; also beträgt der Verbrauch der Anstalt 1415 fl. 49 kr. Zu dieser Summe kommt die Besoldung 345 fl. und der Zins mit 504 fl., zusammen 2264 fl. 49 kr. An die Ausgaben haben wir Kostgeld erhalten 1004 fl. und Baareinnahmen vom Gut 354 fl. 40 kr., zusammen 1358 fl. 40 kr.; es bleibt also noch zu decken durch Beiträge 906 fl. 9 kr.

Die Schuldenlast liegt mir immer etwas schwer auf dem Herzen. Eine Kapitalschuld von beinahe 9000 fl. ab einem Gut von 19—20 Jucharten zu verzinsen ist doch viel. Wenn wir nur die Schuld tilgen könnten, ja dann stünden wir besser. Denn müßten wir keinen Zins mehr bezahlen, d. h. könnten wir uns ein schuldenfreies Gütchen erwerben, so fehlten uns nur noch 402 fl. Könnten wir ferner die Ausgaben um 150—200 fl. verringern, so würden uns zu den circa 1000 fl. Kostgeld nur noch etwa 200 fl. mangeln. Gerade so viel aber hatten wir bisher das Glück als jährlichen Beitrag der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft zu erhalten, und dürfen wohl auf denselben bei dem regen Interesse der Gesellschaft für diesen besondern Zweig der Volkswohlfahrt auch in Zukunft hoffen.

Das ist nun mein Ideal in ökonomischer Beziehung. Dieses Ideal können wir am schnellsten verwirklichen, wenn wir noch 3—4 Jucharten Wiesland pachten oder ankaufen, ferner suchen, daß die Freunde der Wohlthätigkeit auch unser, wenn wieder bessere Zeiten kommen, nicht vergessen, wir selbst aber sparsam und haushälterisch alles benutzen, was man uns darreicht, und auch alles ergreifen, was zur Hebung der Anstalt dient.

Das glaube ich Ihnen noch sagen zu sollen, daß ich während dieser fünf Jahre, da ich auf Bernrain lebte und wirkte, nicht im Mindesten entmuthigt wurde, sondern aufs Neue mehr als je entschlossen bin, alle meine Zeit und meine Kräfte, so Gott will, der Armenerziehung zu weihen. Wenn ich bedenke, was ich auf diesem friedlichen Hügel alles schon erlebt und erfahren habe, so kann ich Gott nicht genug danken für seine Hülfe, seine Güte und seinen Segen. Ja, er hat unser Wirken gesegnet. Ihm, der da will, daß keines dieser Kleinen verloren gehe, sei Dan

und Lob und Preis und Ehre; Ihm ſei auch fernerhin unſere Anſtalt empfohlen! Sein Segen begleite all' unſer Thun!

Nachdem wir dem Leſer das Bild der landwirthſchaftlichen Armenſchule beſonders von der landwirthſchaftlich-pädagogiſchen Seite vor Augen geführt haben, können wir uns nicht enthalten, noch zwei Wünſche auszuſprechen: den erſten: daß die Anſtalt immer mehr Freunde und Wohlthäter gewinnen und durch freiwillige Beiträge in den Stand geſetzt werden möge, die auf ihr laſtenden Paſſiven zu tilgen; den zweiten: daß die Grundſätze, welche der Erziehungsweiſe in der Armenſchule zur Richtſchnur dienen, ſowohl in dieſer Anſtalt als auch in unſerm ganzen Vaterlande mehr und mehr Anerkennung und Anwendung finden mögen.

Rechnung

über die Einnahmen und Ausgaben der landwirthschaftlichen Armenschule zu Bernrain,

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1848.

Einnahmen.

I.	Rechnungssaldo der letzten Rechnung . .		223 fl.	45 kr.
II.	Eingegangene Stiftungsbeiträge . . .		1896 „	17 „
III.	Neue Beiträge und Geschenke.			
	1) von der Gemeinde Amlikon, 4. und 5. Beitrag . . .	7 fl. 20 kr.		
	2) von der Gemeinde Schönenberg, 5. und 6. Beitrag .	12 „ 8 „		
	3) von der Gemeinde Heschikofen, Beiträge	10 „ — „		
	4) von der kathol. Gemeinde Ermatingen, Beiträge . .	19 „ 44 „		
	5) von Herrn Pfarrer Kreis in Leutmerken	1 „ 20 „		
	6) von Herrn Graf Draskowics im Schrofen, Beitrag pro 1848	20 „ — „		
	7) durch Herrn Pfarrer Bridler in Kurzdorf. Geschenk . .	3 „ 30 „		
	8) durch denselben, Geschenk für einen Jahresbericht . . .	— „ 10 „		
	9) durch Herrn Pfarrer Brunner, Geschenk einer Gesellschaft in Dießenhofen . .	18 „ 30 „		
			92 „	42 „
IV.	Vermächtnisse.			
	1) von Herrn Friedensrichter Kreis in Zihlschlacht . .	100 „ — „		
	2) von Junker Maximilian v. Scherer auf Castell . . .	500 „ — „		
	3) von Herrn Oberrichter Vogler in Kreuzlingen . . .	50 „ — „		
			650 „	— „
V.	Kostgelder von 25 Knaben		1035 „	22 „
VI.	Kapitalaufnahme		1500 „	— „
	Summa aller Einnahmen		5398 fl.	6 kr.

Ausgaben.

I. Kapitalabzahlungen und Zinse.			
1) Kapitalabzahlungen . .	3046 fl.	23 kr.	
2) Kapitalzinse	504 „	42 „	
		3551 fl.	5 kr.
II. Haushaltungsausgaben		1174 „	— „
III. Besoldungen und Geschenke		345 „	— „
IV. Verschiedenes. Druck des Jahresberichts u. s. w.		38 „	27 „
Summa aller Ausgaben		5108 fl.	32 kr.

Schlußrechnung.

Die Einnahmen betragen	5398 fl.	6 kr.
Die Ausgaben betragen	5108 „	32 „
Bleibt an baar in der Kassa	289 fl.	34 kr.

Vermögensbestand den 31. Dezember 1848.

Aktiva.

I.	Gebäude und Liegenschaften			17,700 fl.	— kr.
II	Fahrhabe laut Inventar.				
	1) Geräthe, Möbel und Betten	1950 fl.	57 kr.		
	2) Viehstand	239 „	36 „		
	3) Vorrath an Produkten	617 „	20 „		
				2807 „	53 „
III.	Baarschaft.				
	1) in der Hauptkasse .	289 „	34 „		
	2) in der Haushaltungskasse	114 „	26 „		
				404 „	— „
IV.	Restirende Kostgelder			195 „	— „
V.	Versprochene und noch zu bezahlende Beiträge			970 „	51 „
	Summa aller Aktiva			22,077 fl.	44 kr.

Passiva.

I.	Kapitalschulden . . .	8780 „	— „		
II.	Ratumzinse mit 31. Dez. 1848	181 „	4 „		
	Summa aller Passiva			8961 fl.	4 kr.

Vermögens Zu- oder Abnahme.

Die Aktiva betragen	22,077 fl.	44 kr.
Die Passiva betragen	8,961 „	4 „
Das Vermögen der Anstalt besteht daher in	13,116 fl.	40 kr.
Das Vermögen betrug mit 31. Dez. 1847	13,678 „	3 „
Es ergibt sich also ein Rückschlag von .	561 fl.	23 kr.

Beilage A.

Tabelle über die Stiftungsbeiträge der Armenschule.

Beitragende.	Rest der versprochenen Beiträge v. 31. Dez. 1847.		Zahlung im Jahr 1848.		Unerhältlich und Spesen.		Rest der Beiträge pro 31. Dezember 1848.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Großer Rath des Kantons Thurgau	500	—	500	—	—	—	—	—
Gemeinnützige Gesellschaft	400	—	400	—	—	—	—	—
Ev. Gemeinde Affeltrangen und Märweil	100	—	—	—	—	—	100	—
Ev. Gemeinde Aawangen	3	44	—	—	—	—	3	44
Ev. Gemeinde Basadingen und Schlattingen	71	36	38	54	3	35	29	7
Ev. Gemeinde Berlingen	60	6	60	6	—	—	—	—
Ev. Gem. Bischofszell, Gottshaus u. Hauptw.	154	42	105	24	—	—	49	18
Kathol. Gemeinde Bischofszell und Gottshaus	7	24	3	42	—	—	3	42
Ev. Gemeinde Braunau und Hosenruck	92	20	—	—	—	—	92	20
Ev. Gemeinde Burg	205	22	28	2	—	—	177	20
Ev. Gemeinde Dießenhofen	73	24	73	24	—	—	—	—
Kathol. Gemeinde Dießenhofen	—	30	—	—	—	30	—	—
Ev. Gemeinde Egelshofen und Kurzrickenbach	44	40	20	26	1	54	22	20
Ev. Gemeinde Ermatingen	107	24	—	—	—	—	107	24
	1821	12	1229	58	5	59	585	15

Beitragende.	Rest der versprochenen Beiträge v. 31. Dez. 1848.		Zahlung im Jahr 1848.		Unerhältlich und Spesen.		Rest der Beiträge pro 31. Dezember 1848.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport	1821	12	1229	58	5	59	585	15
Ev. Gemeinde Frauenfeld und Kurzdorf	180	36	165	14	15	22	—	—
Ev. Gemeinde Gachnang und Gerlikon	13	10	2	20	—	—	10	50
Ev. Gemeinde Kirchberg	51	21	45	41	5	40	—	—
Ev. Gemeinde Lustorf	15	50	14	16	1	34	—	—
Ev. Gemeinde Märstetten	92	12	50	—	—	—	42	12
Ev. Gemeinde Neukirch im Egnach	62	24	56	16	6	8	—	—
Ev. Gemeinde Nußbaumen	117	58	27	13	—	—	90	45
Ev. Gemeinde Uerschhausen	60	—	20	—	—	—	40	—
Ev. Gemeinde Pfyn und Weiningen	5	20	3	56	1	24	—	—
Ev. Gemeinde Salmsach und Romanshorn	35	24	20	—	—	—	15	24
Ev. Gemeinde Scherzingen und Oberhofen	12	26	—	—	—	—	12	26
Ev. Gemeinde Schlatt	23	20	22	40	—	40	—	—
Ev. Gemeinde Sitterdorf und Zihlschlacht	10	48	10	48	—	—	—	—
Ev. Gemeinde Steckborn	58	26	35	18	23	8	—	—
Ev. Gemeinde Sulgen, Erlen und Berg	33	29	28	12	5	17	—	—
Ev. Gemeinde Tägerweilen	245	24	100	—	—	—	145	24
Ev. Gemeinde Weinfelden	57	10	25	31	3	4	28	35
Ev. Gemeinde Wigoldingen	44	28	38	54	5	34	—	—
	2940	58	1896	17	73	50	970	51

Beilage B.

Haushaltungsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1848.

Einnahmen.

		fl.	kr.
A.	Saldo der letzten Rechnung	120	44
B.	Aus der Hauptkasse empfangen	1174	18
C.	Für verkaufte landwirthschaftliche Erzeugnisse	678	8
D.	Zufällige Einnahmen	5	44
	Summa aller Einnahmen	1978	54

Ausgaben.

		fl.	kr.	fl.	kr.
A.	Für Geräthschaften				
	1) Hausgeräthe	28	35		
	2) Landwirthschaftliche Geräthe	36	15		
	3) Lehrmittel	37	18		
	4) Betten	16	51		
	5) Kleider	352	50		
				471	49
B.	Viehstand			223	6
C.	Haushaltungskosten				
	1) Lebensmittel, als Mehl, Hafermuß, Brod, Fleisch ꝛc.	552	12		
	2) Beleuchtung	36	52		
	3) Brennholz	28	30		
	4) Wasche	49	42		
	5) Reparaturen an Geräthen	30	18		
				697	34
D.	Landwirthschaftliche Unkosten für Heu, Dünger, Sämereien ꝛc.			228	57
E.	Dienstlöhne und Taglöhne			96	50
F.	Bauten und Reparaturen			73	6
G.	Arzneikosten			5	15
H.	Steuern, Porto, Frohnen			16	13
I.	Hauszins für ein Nebengebäude			20	—
K.	Verschiedenes			27	38
	Summa aller Ausgaben			1860	28

Schlußrechnung.

Die Einnahmen betragen	1974 fl.	54 kr.
Die Ausgaben betragen	1860 fl.	28 kr.
Saldo auf neue Rechnung	114 fl.	26 kr.

Beilage C.

Rechnung der Berufsbildungskasse vom 10. April 1847 bis 31. Dezember 1848.

Einnahmen.

Aus dem Schloß Castell in drei Malen empfangen	117 fl.	30 kr.
Von Hrn. Graf W. von Pourtales . . .	18 „	40 „
„ einer Ungenannten in Schönenberg . .	4 „	— „
„ Fräulein Ernestine v. Scherer auf Castell	13 „	30 „
„ Herrn Spitalarzt Dr. Merk in Münsterlingen	11 „	— „
„ Herrn D. W. in K.	50 „	— „
„ Herrn D. D. in W.	11 „	— „
Zinsertrag eines Guthabens in der Sparkasse .	7 „	44 „
Summa der Einnahmen	233 fl.	24 kr.

Ausgaben.

Für zwei Knaben Beitrag am Lehrgeld bezahlt	40 fl.	— kr.
Summa der Ausgaben	40 fl.	— kr.

Schlußrechnung.

Die Einnahmen betragen	233 fl.	24 kr.
Die Ausgaben betragen	40 fl.	— kr.
Verbleibt Guthaben der Kassa	193 fl.	24 kr.

☞ Die verehrten Freunde der Armenſchule, welche derſelben einen Beitrag zu geben wünſchen, ſind freundlich erſucht, ihre Gaben dem verehrlichen Pfarramt ihrer Gemeinde zu übergeben, und die Herren Geiſtlichen beider Confeſſionen ſind gebeten, dieſe Gaben in Empfang zu nehmen und bis zum Schluſſe des Monats November dieſes Jahres an den Kaſſier der Anſtalt, Herrn Pfarrer Diethelm in Weinfelden, einzuſenden.